

FESTVORTRÄGE

Gedanken zum Begriff Mitteleuropa

Vorgetragen auf der Festsitzung vom 16. Juni 2007
(Kurzfassung) vom Rumänischen Botschafter in Österreich
Andrei Corbea-Hoişie, Wien

Der Vortrag setzte sich mit dem Begriff „Mitteleuropa“ auseinander, indem man von Anfang an auf die geschichtliche Bedingtheit der Inhalte solcher für „eindeutig“ gehaltenen und dennoch künstlichen Signifikate hinwies, deren durch die Lupe der historischen Semantik erfolgte Dekonstruktion – d.h. Entfetischisierung – gerade ihre Abhängigkeit von flüchtigen Machtkonstellationen und somit ihren grundlegenden Relativismus erkennen läßt. Auch „Mitteleuropa“ stellte eigentlich jenseits jedwelcher geographischer Überlegungen ebenfalls ein politisches Konstrukt dar, das man in historischer Perspektive mit den Besonderheiten jener „Welt“ zu verknüpfen pflegt, die sich in der Neuzeit um das „glückliche Österreich“ zu einer Art zwischen ständigem Kontakt und Konflikt beharrender Identität *ex negativo* zusammenschloß. Die sogenannte „Pluralität“ des „Habsburger-Raumes“ wurde im Laufe einer eigenartigen Geschichte zum Hauptmerkmal einer spezifischen Physiognomie der Region, die ihr paradoxerweise eine Art „einheitliche“ Prägung verlieh. Daß das Scheitern des habsburgischen Modells eines föderativ-pluralistischen und in bestimmten Grenzen kulturell toleranten „Mitteleuropa“ der im wilhelminischen Reich imaginierten Wunschvorstellung eines imperialen, von Berlin streng monolithisch regierten „Mitteleuropa“ freies Geleit gab, obwohl Deutschland sich ebenso unter den Verlierern des Ersten Weltkriegs befand, zählt zu den unglücklichen ideologischen Auswüchsen der Nachkriegsjahre, als die Geister der Revanche von den Folgen eines problematischen Friedens überhaupt bedient wurden. Erst die verheerende Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und die ersten Zeichen einer von der Präsenz der Roten Armee geprägten neuen Teilung Europas haben die Aufmerksamkeit einiger Wenigen auf einen gemeinsamen Nenner der in einem geographisch zwischen der Sowjetunion und dem besiegten Deutschland situierten Völker und Staaten gerichtet, der sich in einem ähnlichen politischen Los auszudrücken schien. Die eigentliche Entdeckung einer solchen „Schicksalsgemeinschaft“ fand erst nach dem und infolge des „Prager Frühlings“ statt: diejenigen, die in der Tschechoslowakei, in Ungarn oder in Polen von der „Solidarosc“ zu sprechen begannen, waren nicht mehr die national-bürgerlichen Oppositionellen zu den von Moskau inthronisierten Machthabern, sondern Wortführer einer sich gegenüber der kommunistischen offiziellen Öffentlichkeit parallel entfalteten Zivilgesellschaft, die von intellektuellen Dissidenten geschaffen wurde und sich zu den aus den Lehren des Zweiten Weltkriegs gewonnenen demokratischen Werten des europäischen Westens bekannte. Nur aus dieser Perspektive wurde möglich, aus der an-

erkannten Pluralität (einschließlich als politische Dimension) der jetzt wieder bewußt gewordenen „Mitte“ des Kontinents eine gemeinsame Tugend zu machen. Daß diese nach 1990 zur gemeinsamen Grundlage des Beitritts der meisten mitteleuropäischen Länder zur Europäischen Union diene, stellte eine einmalige Chance dar, die unglückliche „Magie“ eines von dem Haß und den Mordgelüsten der Vergangenheit bestimmten „Gedächtnisortes“ definitiv zu überwinden.

Laserlicht initiiert eine neue Technologie in der Bildprojektion

Vorgetragen auf der Festsitzung vom 16. Juni 2007
(Kurzfassung) Christhard Deter, Gera

Der Stand der Technik aller Bildprojektionsverfahren basiert auf dem Grundprinzip der reellen optischen Abbildung. Ein kleines reelles Bild innerhalb des jeweiligen Projektors wird mit einem Objektiv vergrößert auf die Projektionswand abgebildet.

Eine Kurzcharakteristik kennzeichnet die wesentlichen Eigenschaften von Laserlicht. Im Ergebnis ergibt sich, daß die klassische Bildprojektion und Laserlicht keine gemeinsame Schnittmenge haben.

Das Lösungsprinzip weist abstract ein grundsätzlich neues Projektionsverfahren ohne die Anwendung der reellen optischen Abbildung aus. Das Bild wird durch einen fokussierten Laserspot zeilenweise auf die Projektionswand geschrieben. Durch den sequentiellen Bildaufbau bei gleichzeitig extrem kurzen Laserimpulsen erwartete die Fachwelt, daß der menschliche Gesichtssinn ein derartig erzeugtes Bild nicht wahrnehmen kann. Im Gegensatz dazu stützt das Talbot-Plateau-Gesetz von 1834 das grundlegend neue Wirkprinzip der Laserbildprojektion.

Ein weiteres scheinbar unlösbares Problem war die Erreichung einer farbrichtigen Bildwiedergabe, trotz der von den Farbnormen deutlich abweichenden Grundfarben (rot, grün, blau) des Laserlichtes. Die theoretische Ableitung für das gefundene neue Wirkprinzip der Farbtransformation und deren technische Umsetzung wird beschrieben.

Für das Ablensystem als weiterer Schwerpunkt werden Lösungsalternativen diskutiert und die realisierte Lösung beschrieben.

Abschließend werden der erreichte Entwicklungsstand und besonders attraktive Anwendungsgebiete beschrieben.